

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntag-Gaß“.

Abonnementspreis für das Vierteljahr im Vorhinein 1.15, halbjährlich 2.25, jährlich 4.25, außerhals 4.75.



Blatt der Lannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Gegründet 1877.

Einrückungs-Gebühr bei einmaliger Einrückung 10 Pfg. die einpaltige Zeile oder deren Raum; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Für Anzeigen mit Kunstverfertigung oder Offertenannahme werden dem Auftraggeber 20 Pfg. berechnet.

Nr. 89.

Man abonniert außer auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, den 6. Juni

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1907.

Wirtschaftliches.

In Altensteig findet am Freitag den 12. Juli d. J. v. 10 Uhr auf dem Platz vor dem unteren Schulhaus eine staatliche Bezirksrindviehschau statt. Zugelassen werden zu der Schau Zuchtstiere des Rot- und Fleckviehs nämlich a) Farren, sprungfähig mit 2-6 Schaufeln; b) Kühe, erkennbar tragend oder in Milch, mit höchstens 3 Kälbern. Preise können bei der Schau in nachfolgenden Abt. angen. anerkannt werden: a) für Farren zu 140, 120, 100 und 80 M., b) für Kühe zu 120, 100, 80, 60, 40 M. Uebrigens wird bemerkt, daß die Höhe, wie auch die Zahl der zu vergebenden Preise jede Abt. erst bei der Schau selbst unter Berücksichtigung der Beschaffenheit der vorgeführten Tiere endgültig festgesetzt wird. Diejenigen, welche sich um Preise bewerben wollen, haben ihre Tiere mindestens 10 Tage vor der Schau bei dem R. Oberamt bzw. dem R. Oberamtsvizepräsidenten in Nagold unter Benützung der von diesem zu beziehenden Anmeldebücher anzumelden und spätestens bis zu der oben angegebenen Zeit auf dem Musterungsplatz anzustellen. Farren müssen mit Kastration versehen sein und am Vortage vorgeführt werden. Besonders wird noch darauf hingewiesen, daß verspätet angemeldete Tiere zur Teilnahme an dem Preisbewerb nicht berechtigt sind und daß Farren ohne Kastration zurückgewiesen werden.

Die Gemeinde Unterreichenbach hat beim Oberamt Calw die Genehmigung zur Abhaltung ihrer Rindvieh- und Schweinemärkte je am 4. Montag in den Monaten März, Juli und Oktober nachgesucht. Einwendungen gegen die Genehmigung des Gesuchs sind beim R. Oberamt Calw binnen 14 Tagen anzubringen.

Auf der Schweinezuchtstation in Stadingen sind wieder angeliefert worden 14 männliche und 20 weibliche Ferkel. Bestellungen seitens der Mitglieder des landwirtschaftlichen Bezirks-Vereins Calw nimmt Vereinssekretär Fischer entgegen. Der Preis pro Zwei-Monat-Alter und pro St. beträgt 32 M. für die männlichen und 28 M. für die weiblichen Tiere.

Junge Leute, welche in die Unteroffiziersvorschule oder in eine Unteroffizierschule eingewillt zu werden wünschen, können die Bestimmungen über den Eintritt in eine solche beim Rgl. Oberamt Freudenstadt oder der Bezirksfeldwebelstelle einsehen. Die sich Meldenden werden bei Gelegenheit des Aushebungsgeschäfts ärztlich untersucht werden. Aufnahme-Anträge sind aber nicht erst im Aushebungstermin, sondern schon vorher bei dem Bezirkskommando Horb oder dem Bezirksfeldwebel anzubringen.

Die ordentlichen Schwurgerichtssitzungen des III. Quartals beginnen in Tübingen am Montag den 1. Juli d. J. vormittags 9 Uhr, und in Rottweil am Dienstag den 2. Juli d. J. vormittags 10 Uhr.

Für die ordentlichen Sitzungen der Schwurgerichte des III. Quartals 1907 sind zu Vorsitzenden ernannt worden: bei dem Schwurgericht in Tübingen der Landgerichtsdirektor Dr. Kapff und bei dem Schwurgericht in Rottweil der Landgerichtsrat Rau.

Nochmals Philipp Gulenburg.

Der Sturz des Fürsten Philipp Gulenburg, der zuletzt Vorschaffner in Wien war und seit einigen Jahren zur Disposition gestellt ist, ruft Erörterungen hervor, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit noch weiter gehen werden. Es wird da Wahres und Falsches, Verständiges und Schiefes durcheinander. Es werden bei dieser Gelegenheit auch wieder alte Irrtümer und Verallgemeinerungen aufgewärmt. So wird wieder erzählt, was wir auch bereits vor einigen Tagen mitteilten, daß vom Fürsten Gulenburg ausgehend der Plan bestanden habe, Bülow zu beiseitigen mit den bekannten Anregungen betreffend die innere und äußere Politik. Es ist möglich und sogar nicht unwahrscheinlich, daß ein solcher Plan bestanden hat. Sehr schwer zu sagen ist schon, wer außer dem Fürsten Gulenburg aus dem sog. Freundeskreise daran beteiligt war. Ganz klar aber ist für den Kundigen eins: Weder der Staatssekretär v. Tschirsky noch der Chef des Generalstabs von Moltke haben mit diesen Intrigen irgend etwas zu tun gehabt. General von Moltke, der nur Militär ist und nicht daran denkt, Politik zu treiben, hat sich schon früher öffentlich und mit Recht gegen die ihm von irgendwelchem Intrig-

quanten zugedachte Rolle energisch verwahrt, und vom Staatssekretär v. Tschirsky weiß man dasselbe. Die „Germania“, schreibt die „Frei. Ztg.“, behandelt diese Sache in zwei Artikeln wie eine neue Entdeckung oder eine Enthüllung und zwar, um die Sache so darzustellen, als ob Bülows Stellung damals ernstlich bedroht gewesen sei und als ob er nur, um seine persönliche Stellung zu retten, zur Auflösung des Reichstags gezwungen habe. Die große, nationale Frage war der Selbsterhaltungstrieb des Reichskanzlers, jagt die „Germania.“ — Ein leitender Minister, der zur Parlamentsauflösung schreitet, kämpft damit gewöhnlich um seine politische Existenz, in parlamentarischen Ländern immer. Dort hängt von der Auflösung und den Wahlen unmittelbar der Bestand des Kabinetts ab. Bei uns, wo der Kaiser ohne Rücksicht auf Parlamentsmehrheiten, Kanzler und Minister ernannt, bröckelt der Wahlschicksal nach einer Auflösung nicht direkt und sofort die Stellung des leitenden Ministers zu erschüttern, aber er kann es, und wenn die Wahlen vom 26. Januar nach alle, was vorangegangen war, wieder das Zentrum als ausschlaggebende Partei in den Reichstag gebracht hätten, das mit Sozialdemokraten und Polen die Mehrheit hatte, dann würde die Stellung des Fürsten Bülow jedenfalls auf die Dauer nicht haltbar gewesen sein. Damit sagt man einem politischen Urteilsfähigen wohl nichts Ueberraschendes oder Neues, sondern etwas Selbstverständliches. Die Dinge haben sich eben politisch ganz natürlich und logisch entwickelt, in der Hauptsache so, wie sie von Bülow vor, während und nach der Auflösung öffentlich dargelegt worden sind. Der Vorwurf der Abhängigkeit vom Zentrum und sogar der Vorkaufsrechte der Reichskanzler erhoben worden, aus nationalen, kirchlichen, aus politischen. Er hat damit schwer zu kämpfen gehabt und es ist sehr wohl möglich, was auch vielfach erzählt worden ist, daß Intriguen gegen ihn sich diesen Vorwurf zu Nutze gemacht haben. — Ja, welcher ruhig und objektiv Urteilende kann da eigentlich zweifeln, daß die Stellung des Reichskanzlers, mögen nun kurz vorher Intriguen gespielt haben oder nicht, überhaupt nicht mehr lange haltbar gewesen wäre, wenn er auch in dieser Frage vor dem Zentrum kapitalisiert und nicht gegen die schwarz-rote Mehrheit zur Auflösung gezwungen hätte. Das war eine politische Notwendigkeit. Das Jaß war voll zum Ueberlaufen. Bülow hatte längst eingesehen, daß er so, in Abhängigkeit vom Zentrum, nicht weiter wirtschaften könnte, und die Verweigerung des Nachtragsetats für Südwestafrika war der letzte Tropfen, der das Jaß zum Ueberlaufen brachte. Jeder Reichskanzler, der nicht die Absicht hatte, ruhmlos abzugeben, mußte in diesem Augenblick auflösen und versuchen, sich eine neue Mehrheit zu schaffen. Das war so sehr eine politische Notwendigkeit, daß man dabei persönlichen Motiven gar nicht nachzuspüren braucht.

Tagespolitik.

Die Mitglieder der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Agrarpartei und der Deutschen Fortschrittspartei versammelten sich Sonntag in Wien zu einer Vorbereitungs-Sitzung. Dienstag fand eine gemeinsame Sitzung statt beauftragt Beschlaffung über die Bildung eines einheitlichen Parteiverbands.

Die englischen Journalisten sind am Sonntag vormittag in München eingetroffen und nach einer Begrüßungsfeier im Künstlerhaus nachmittags im Residenzschloß vom Prinzregenten empfangen worden. Später war eine Festvorstellung im Prinzregenten-Theater und abends ein Festmahl im alten Rathaus. Montag vormittags fand ein Frühstück in den Räumen der „Münch. N. Nachr.“ statt; nachmittags machten die englischen Gäste einen Ausflug nach dem Chiemsee.

Ein internationaler Anarchistenkongreß wird vom 26. bis 31. August in Amsterdam stattfinden. Eine partei Beschlaffung des Kongresses durch deutsche Anarchistengruppen ist in Aussicht genommen. Dr. Friedberg-Berlin spricht über „Allgemeiner Generalstreik und politischer Massenstreik“.

Der Berliner Bäckerstreik hat bis jetzt keinen wesentlichen Einfluß auf die Versorgung mit Backwaren und Brot ausgeübt, obwohl an Gefellenkreisen im Gegensatz zu den Meistern die Zahl der Streikenden auf 3800 angegeben wird. Die Meister, die fast sämtlich selbst mitarbeiten,

erklären ausreichende Arbeitskräfte in Gestalt der treugebliebenen Gesellen und der Hilfsmannschaften von außerhalb zu haben. Die Austragung des Frühstücks läßt an einigen Stellen zu wünschen übrig, da verschiedene Austräger sich den streikenden Gesellen angeschlossen haben. Mangel an Backware besteht aber bisher keineswegs und an Brot noch weniger, da die sogenannten Landbrotbäcker aus der Umgegend Berlins sich auf größere Lieferungen eingerichtet haben.

Ein unfreiwilliges Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der deutschen Schiffahrtslinien hat die New-Yorker Postbehörde ausstellen müssen und zwar in einer Weise, wie sie drastischer nicht gedacht werden kann. Die Postverwaltung in New-York hat nämlich eine Verfügung erlassen, wonach die Post nach Südamerika über Europa zu leiten. Hierdurch werden gegen die bisherigen Verhältnisse 5 bis 7 Tage gespart. Der direkte südamerikanische Postdienst ist abgeschafft worden, weil er mit der Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit unserer deutschen Linien eben nicht konkurrieren kann.

In Madrid haben die Verhandlungen des Prozesses wegen des Nordversuchs gegen den König und die Königin an ihrem Hochzeitsstage begonnen. Angeklagt sind 7 Personen, darunter die Anarchisten Ferrer und Ruchens. Aus Anlaß des Beginnes dieses Prozesses waren in verschiedenen Straßen anarchische Maueranschläge angebracht, in denen die Freisprechung der Angeklagten gefordert wird und für den Fall ihrer Verurteilung mit Gewalt gedroht wird. Die Zettel wurden von der Polizei entfernt.

Neue Ausschreitungen gegen Europäer werden aus Indien gemeldet. In Coimbatra (Prov. Madras) ist es, der „Daily Mail“ zufolge, unmittelbar nach dem Besuch eines Agitators zu Unruhen gekommen, die sich gegen die dortigen Europäer richteten. Die Veranlassung war die Bästigung eines eingeborenen Studenten durch einen Arzt, der von dem Studenten auf der Straße belästigt worden war. Ein Volkshäufte zog darauf vor den europäischen Klub und ließ seine Zerwürfungen an dem Klubhaus aus. Ein Beamter, der den im Klub Anwesenden mit einigen eingeborenen Polizisten zu Hilfe kam, wurde von der Menge tödlich angegriffen und verwundet.

Württembergischer Landtag.

Zweite Kammer.

Stuttgart, 4. Juni.

Die Gewerbeinspektion bildete heute zunächst den Gegenstand der Beratungen in der Abgeordnetenkammer. Der Tag gehörte von Anfang an den Arbeiterfragen und so kam es, daß namentlich die Redner der Linken zum Wort kamen unter Assistenz des Zentrums. Für die Zwecke der Gewerbeinspektion sind im Etat M. 80 600.— eingestellt. Berichterstatter Rembold-Walen verbreitete sich über die verschiedenen Wünsche, die der Gewerbeinspektion gegenüber geltend zu machen seien. Für Einstufung eines 2. Hilfsarbeiters der Gewerbeinspektion habe die Finanzkommission sich einstimmig ausgesprochen. Im Bericht der Gewerbeinspektoren sei vermisst worden, daß über das einzelne, was in der Zentralstelle für Gewerbe und Handel geschehe, nichts wiedergegeben sei. Die Feststellungen über Hungerlöhne in der Heimarbeit seien den Behörden zu übermitteln. Die Namen der Ausbilder solle man öffentlich bekanntmachen. Von der Sozialdemokratie sprach Abg. Mattat, Arbeitersekretär in Stuttgart, ein genauer Kenner der hier in Betracht kommenden Fragen. Er begründete einen Antrag, wonach die Regierung ersucht werden soll, im Bundesrat für Ausdehnung der Gewerbeinspektion auf die Handindustrie und die Heimarbeiter, für Unterstellung der Betriebe des Handwerks unter die Gewerbeinspektion, und für Schaffung eines reichsgefeglihen Arbeiterschutzes in Verbindung mit einer sachkundigen staatlichen Bauinspektion in Angliederung an die Gewerbeinspektion einzutreten. Durch den Zentrumsabg. Graf wurde ein Antrag begründet, worin die Regierung ersucht werden soll, im Bundesrat für Schaffung von Handwerksinspektoren einzutreten. Minister v. Bischoff sagte die Förderung der Gewerbeinspektion zu, die Ausdehnung der Gewerbeaufsicht auf das Handwerksgerbe werde mit der Zeit nicht zu umgehen sein. Gegen die Ausdehnung der Gewerbeaufsicht



auf die Heimarbeit und Handindustrie habe er keine Bedenken. Dem Erfolg der örtlichen Bankkontrolle durch staatliche Kontrolle stehen Schwierigkeiten entgegen und hierzu werde dem Antrag Natunat nicht entsprechen werden können. Die Anträge Natunat und Graf wurden jedoch der Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung überwiesen. Für die Arbeitsvermittlung sind im Etat für beide Etatsjahre je 20 000 M. eingestellt. Nach unwesentlicher Erweiterung gelangte das zur Beratung stehende Kapitel zur Annahme und ebenso die beiden Anträge. Aldann wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vormittag vertagt.

Landesnachrichten.

Allensteig, 6. Juni.

Am letzten Samstag fand die Generalversammlung des hiesigen Privatpavereins im Rathausaal statt. Da in der letztjährigen Generalversammlung infolge der sich neuerdings für den Verein sehr ungünstig gestalteten Steuerverhältnisse der Beschluß gefaßt wurde, den Privatpaverein in eine öffentliche Stadtsparskasse umzuwandeln, so stand bei der diesjährigen Generalversammlung als wichtigster Punkt Mitteilungen über diese Angelegenheit und weitere Beschlüsse auf der Tagesordnung. Aus den Mitteilungen des Vorstandes ging hervor, daß die Umwandlung der Privatpavereins in eine öffentliche Kasse augenblicklich nicht vornehmbar ist. Da auch andererseits das vergangene Geschäftsjahr ein günstiges war, so wurde beschlossen, von einer Änderung zunächst Abstand zu nehmen, die Kasse in der jetzigen Weise weiterzuführen und die weitere Entwicklung abzuwarten.

Nach einer neueren Verfügung der Unterrichtsverwaltung haben diejenigen Schüler der höheren Schulen, die in ihren Unterrichtsfächern im Durchschnitt die Note 5 haben, in Zukunft keine Versetzungsprüfung mehr zu machen. Die Verfügung tritt bei den nächsten Lehrmittelsprüfungen in Kraft.

Der kaiserliche und der bayerische Automobilklub beschließen aus Anlaß der Konkurrenz um den sogenannten Herkules-Preis in der Zeit vom 4. bis 11. Juni d. J. eine internationale Tourenfahrt zu veranstalten, die am 7. Juni d. J. auf den Strecken Kniebis—Freudenstadt—Alpirsbach—Schiltach—Schramberg—Rottweil—Spanglingen—Tuttlingen und Fischbach—Hirschbach—Hemigkofen durch württembergisches Gebiet führen soll. Bei der Fahrt findet innerhalb württembergischer die Geschwindigkeit keinerlei Bewertung, dieselbe wird von mitführenden Kontrollleuten der veranstaltenden Klubs überwacht. An der Fahrt werden sich nach den bisherigen Mitteilungen etwa 176 Kraftwagen beteiligen. Die Kraftwagen werden am Freitag, den 7. Juni die Staatsstraße von Kniebis über Freudenstadt, Rott, Lohburg nach Alpirsbach durchfahren. Die Ankunft der ersten Wagen in Freudenstadt soll um 10 Uhr vormittags und die Abfahrt der ersten Wagen von Freudenstadt um 11 Uhr vormittags erfolgen.

Bei den im Laufe dieses Frühjahrs am Sitz der Handwerkskammer Reutlingen stattgefundenen Meisterprüfungen haben u. a. mit Erfolg bestanden und damit das Recht zur Führung des Meistertitels erworben: Carl Kern, Schlosser in Pfalzgrafenweiler; Jakob Wadenhut, Schreiner in Pfalzgrafenweiler und Johs. Klumpp, Zimmerer in Pfalzgrafenweiler.

Egenhausen, 5. Juni. Wie wir vernehmen, wird am 7. Juli d. J. der Bezirkskriegertag des Bezirksverbands Nagold hier abgehalten werden.

Pfalzgrafenweiler, 5. Juni. Jagdpächter Schuhmachermeister Christian Schleich hatte das seltene Jagdglück am Samstag einen Rehbock mit Doppelgeweih und 4

Stangen zu erlegen. Der glückliche Schütze wird für dieses Geweih von Liebhabern wohl einen hübschen Preis erzielen.

Kälberdronn, 3. Juni. Anschließend an unsere ersten Zeilen über die Lehrerversammlung in Kälberdronn aus Anlaß des Dienst-Jubiläums des Lehrers Bogel ist uns noch folgender Bericht zugegangen: Gesehrt war ein Festtag bei uns, ein Tag, der noch lange in aller Erinnerung bleiben wird, galt es doch, das 25jährige Amtsjubiläum unseres Schullehrers, der in der ganzen Umgegend bekannten und beliebten Herrn Bogel zu feiern. Unser Schulhaus hatten wir festlich dekoriert und da und dort grüßte Flaggen-schmuck die Festgäste, die trotz des ungünstigen Wetters zahlreich aus nah und fern gekommen waren und die statlichen Räume des Gasthauses zum „Schwanen“ konnten kaum die Erschienenen alle fassen. — Um 8 Uhr hielten die bürgerlichen Kollegien den Jubilar in seiner Wohnung ab, und geleiteten ihn in feierlichem Zuge ins Gasthaus zum Schwanen. Wer zählt die Häupter, nennt die Namen, die alle hier zusammenkamen, dachte wohl mancher, der über die hier versammelte Festgemeinde blickte. Pfarrer Sigel-Pfalzgrafenweiler begrüßte namens der Gemeinde die Erschienenen und schilderte hierauf in trefflich gelungenen Farben „diesen Bogel“, den Jubilar, als Lehrer, Bürger und Mann. Am Schluß seiner Rede verlas er einen Erlaß der Oberschulbehörde, worin diese dem Lehrer Bogel für seine verdienstvolle Tätigkeit (25 Jahre an einer ein-klassigen Schule!) ihre Anerkennung ausdrückt. Unter Worten des Dankes übergab Anwalt Hanzer dem Jubilar eine goldene Uhr als sichtbares Zeichen des Dankes unserer Gemeinde. Hierauf trat Vikar Frohmeier in die Mitte der Festgemeinde und zeigte sich als einen gottbegnadeten Dichter. In überaus wohlgeordneten Versen schilderte er unser Dörfchen, Schulhaus und Lehrer. Daraus übergab er eine von Hofamtmann Bart gemachte und gestiftete Photographie dem Jubilar. Nun ergriff Dr. Levi-Pfalzgrafenweiler das Wort. In gut gewählten, ganz dem Jubilar angepaßten, humoristischen Worten sprach er seine Freude darüber aus, daß unser Lehrer 25 Jahre auf einem Posten ausgehalten habe und während dieser langen Zeit auch oft nach Pfalzgrafenweiler gepilgert sei, wo man ihn immer gerne als Gast und Freund aufgenommen habe. Er übergab ihm Namen der „Freunde des runden Tisches“ einen schönen Spazierstock, der die geheimnisvolle Eigenschaft besitzt, daß er alle die verschiedenen Geister haunt, die im Park, wenn man zu mitternächlicher Stunde noch nach langer Sitzung zurück „zum Kälberdronn“ wandert. Die Familie Biele übergab dem langjährigen Hausfreunde ein wertvolles Rauchservice. Schultzeiß Ardner-Hezogswiler erntete den Jubilar mit einem schönen Trinkglas und wünschte, daß Herr Bogel noch 25 Jahre gesund und gesund trinken möge. Im Schluß der Feier sprach der Jubilar allen seinen Dank aus, allen, die heute ihm zu Liebe hier erschienen seien, allen, die ihm mit einer Gabe bedacht und allen, die ihm ihre Freundschaft geschenkt haben. Rasch waren frohe Stunden verfloßen und wir blickten jetzt auf ein Fest zurück, das überaus harmonisch und wohl gelungen verlaufen ist.

Freudenstadt, 3. Juni. Der nationale Volksverein unseres Bezirks hielt gestern nachm. im Saal des Hotels Herzog Friedrich seine jährliche Generalversammlung, wobei der Vorstand, Oberamtspfleger Wünsch, nach seiner Begrüßungsansprache, in der er auch der im letzten Jahr verstorbenen 4 Mitglieder gedachte, einen ausführlichen Rechenschaftsbericht gab. Nach dem Rapport folgten die Wahlen, die keine Veränderung brachten, worauf der stellvert. Vorstand, Rektor Haug, über die Landesversammlung der Partei berichtete. In Lorem, eingehendem Vortrag berichtete sodann Parteisekretär Reinath über die politische Lage im Reich, wobei er, von der Rede des Unterstaatssekretärs ausgehend, die Aufgaben des deutschen

Volks erörterte. Der wachsende Wohlstand unserer stetig zunehmenden Bevölkerung erfordere auch wachsende Pflichten: eine kräftige Kolonialpolitik sei neben Erhaltung der offenen Tür für unsere Industrie notwendig. Der Vorsitzende dankte dem Redner für seine großmütigen Ausführungen und feierte das deutsche Vaterland, worauf Rektor Haug darauf hinwies, daß die einzige sichere Bürgschaft für die gedeihliche Weiterentwicklung Deutschlands in einer starken Wehrmacht zu Land und zu Wasser liege. Zum Schluß sprach Oberpräzeptor Kübel dem Vorsitzenden den Dank aus für die umsichtige Leitung des Vereins. (Schw. M.)

Calw, 4. Juni. Der hies. Kaninchenzuchtverein hält am Sonntag, den 9. Juni im Gasthof zur Sonne eine Kaninchenschau mit Markt ab. Da einige Hundert Tiere ausgestellt sein werden, bietet der Markt Gelegenheit zum Kauf von zaffereinen Tieren.

Liebenzell, 4. Juni. Einem allgemeinen Bedürfnis entsprechend, haben die bürgerlichen Kollegien von hier für die Sommermonate die Einführung eines Lebensmittelmarktes beschlossen. Derselbe findet jeden Freitag Vormittag und zwar erstmalig am nächsten Freitag, den 7. Juni d. J., beim Rathaus statt. Die Beschickung desselben mit Lebensmitteln aller Art, wie Obst, Gemüse, Eier, Butter, Geflügel, auch Blumen usw. ist für Interessenten deshalb geboten. Standgeld wird nicht erhoben.

Wilsbad, 4. Juni. Ein evangelischer Arbeiterverein wurde hier mit 81 Mitgliedern ins Leben gerufen.

Herenberg, 3. Juni. Bei den Hederichkämpfungsversuchen, die seit einigen Tagen von der Landwirtschaftlichen Schule Reutlingen und einigen Landwirten in Dondorf vorgenommen werden, sind mit dem eingeschlagenen Verfahren sehr günstige Erfolge zu verzeichnen. Es werden dabei 20 kg Eisenvitriol in 100 l heißem Wasser aufgelöst und mit der erkalteten Masse werden die Körnerflöhe, die mit Hederich verunkrautet sind, mittels der fehrbaren Hederichspritze von Goldern-Mezingen befreit. Sämtliche Getreidearten — auch Klee, wenn er nicht zu jung ist — ertragen die Bespritzung, ohne Schaden zu nehmen, während die Schmetterlingsblättrigen wie Rap, Wicken, Erbsen, Bohnen und Kartoffeln, nicht bespritzt werden können. Wenn der Hederich in seiner ersten Entwicklung mit nur 4 Blättern bespritzt wird, ist die Wirkung eine vollständige.

Schwenningen, 4. Juni. Ein erster wirt-schaftlicher Kampf ist hier ausgebrochen. In der Metallwarenfabrik Fiedle haben wegen Lohnsteigerungen etwa 70 Arbeiter vor 14 Tagen gekündigt. Eine Einigung kam nicht zustande. Am 31. Mai fand nur eine von etwa 2000 Arbeitern besetzte Versammlung statt. Die Arbeiter fordern Anerkennung ihrer Organisation und ihres hiesigen Vertreters. Die Firma wollte ihrerseits nur mit ihren Arbeitern verhandeln. Jedem Arbeiter der genannten Industrie wurde gestern abend eine Erklärung zur Unterzeichnung vorgelegt, wonach er anerkennen sollte, daß er mit den augenblicklichen Lohnverhältnissen zufrieden und gewillt sei, an deren Verbesserung auf friedlichem Wege mitzuarbeiten. Wer nicht unterschrieb, dem wurde gekündigt. So wurde gestern abend, über 1700 Arbeiter die Absperrung verhängt, denen etwa die gleiche Zahl Arbeitswilliger gegenübersteht. Für einige Besang- und Musikvereine ist durch diese Lage der Besuch der Feste in Ulm und Ebingen zum Zwecke der Konkurrenz im Wettkampfe in Frage gestellt.

Tuttlingen, 3. Juni. Hier hat sich heute nach einem Vortrag des Handwerkskammersekretärs Freitag-Reutlingen eine freie Wagnerinnung gebildet, der sofort die meisten der beteiligten Gewerbetreibenden beigetreten sind.

Leserbrief

Die Freude und der Schmerz
Die tritten um die Wette
Wer an das Menschenberg
Das größte Anrecht hätte.
Da kam die Lieb' hinzu
Und sprach: „Hört auf zu streiten,
Wein ist das Menschenberg,
Ihr sollt es nur begleiten!“

Klünftig.

Roman von Hans Wald.

(Fortsetzung.)

Agnes Berkhanen hatte in dieser Nacht, der letzten vor ihrem plötzlichen fluchtartigen Verschwinden von der Seite ihres Gatten, sehr unruhig geschlafen, obwohl sie nach der Heimkehr aus der Abendgesellschaft in ihr Hotel anscheinend noch in der besten Laune gewesen war. Einmal war sie mit einem heftigen Angstschrei aus dem Schlammer emporgefahren. Und nur mühsam hatte sich die verstörte Frau von ihrem Gatten beschwichtigen lassen. Allerlei Schreckensbilder und düstere Phantastie-Gemälde hatten ihre aufgeregten Gedanken beschäftigt; dann hatte sie im Traume die sanfte Stimme ihrer Mutter zu vernehmen geglaubt, die ihr Trost zusprach. Erst gegen Morgen war sie fest eingeschlafen, und ihr Mann hatte sich in jeder Weise bemüht, ein zeitiges Wiedererwachen zu verhüten. Leise schlief er sich an und gab dem Zimmermädchen den Befehl, daß er im Hotelpark zu finden sein werde, wenn seine Frau erwachen und nach ihm verlangen sollte. Die stets reich mit Trinkgeld bedachte Dienerin versprach die allergrößte Aufmerksamkeit, und Franz wußte, daß er sich auf das Mädchen verlassen konnte.

Es war ein prachtvoller Morgen, ähnlich unserer schönen deutschen Maienfrühe, und als der junge Hamburger

Kaufmann einige Male zwischen den Palmen, den Vorber-bäumen und Edelkastanien auf und ab gegangen war, ward ihm sichtlich beruhigter zu Mut. Agnes war hier unten an der Riviera tatsächlich recht nervös geworden; aber die Gründe wollte er sich nicht mehr den Kopf zerbrechen, denn diese Stimmung würde ja wieder vergehen. Vielleicht regte er einmal bei ihr den Gedanken an, früher, als ursprünglich geplant war, nach der Heimat zurück-zureisen. Sie konnten, statt über Italien heimzuführen, durch Frankreich und über Paris reisen, zuletzt vielleicht noch eine Woche in Wiesbaden bleiben, wo nun auch der erste Frühling sich zu zeigen begann. Das war möglicherweise die beste Kur für Agnes Nerven.

Während Franz Berkhanen sich mit diesen Plänen beschäftigte und dazu eine Zigarre rauchte, zogen am Stier des Hotelparcs vorüber zahlreiche Landleute und Gärtner mit ihren Wagen und Karren und Feln der Stadt zu. Das leichtlebige, schwachhastige Böllchen lachte laut über Alles, was ihm begegnete, und seine besondere Aufmerksamkeit zog jetzt ein langbeiniger Engländer oder Amerikaner auf sich, der gravitätisch daher stolzierte kam und mit seinem starren, unbeweglichen Gesicht die Lachmuskeln der Leute in Bewegung setzte. Es war, wie wir gleich sagen wollen, Dr. Phileas Burns aus New-Orleans, der auf einem Morgen-spaziergange aus seinem, näher der Stadt zu gelegenen Gasthose nach der Höhe von Cimiez be-griffen war.

Dem sonst ziemlich jovial veranlagten reichen Plantagenbesitzer mußte etwas zugestoßen sein; die gute Laune, die sonst unverwundlich sich in seinen Gesichtszügen ausdrückte, war heute früh ihm abhanden gekommen, und er schaute teils nachdenklich, teils mürrisch drein. Er lief auch nicht planlos vorwärts; sein Ausflüg in dieser frühen Stunde hatte sein ganz bestimmtes Ziel, und dies war kein anderes, als das Hotel, in dem Franz Berkhanen mit

seiner Frau Quartier genommen hatte, und dieser selbst. Plötzlich sah der Hamburger von seinem erhöhten Sitz im Park seinen Yankee-Freund schon in der Ferne mit seinen mächtigen, weit ausgreifenden Schritten herankommen und ging ihm daher schnell entgegen.

Guten Morgen, Mr. Burns! wie haben Miß Ellen und Sie gerührt? Darf ich Ihnen eine von meinen Zigarren anbieten? Sie dürfen Sie getroßt nehmen, Sie wissen, ich bin Fachmann.“ So begrüßte Franz den Amerikaner, der herzlich dankte, dem sich aber die Worte nur sehr langsam heute früh von den Lippen lösten. Der Deutsche war viel zu wohl erzogen, als daß er sich nach dem Grunde der geistigen Depression seines Freundes hätte erkundigen sollen; er lud ihn ein, mit in den Park zu kommen, wo man bei dem schönen Ausblick auf die See ungehindert und bebaglich plaudern könne. Dr. Phileas Burns folgte der Einladung bereitwillig.

Sie hatten wohl eine Bierstunde rauchend neben einander gesessen, als der Amerikaner anbot: „Gratuliere nochmals, Mr. Berkhanen; Mrs. Berkhanen ist eine kluge, eine sehr kluge Frau!“

Der Ehemann der so feierlich gelobten jungen Frau wußte nicht gleich, wo die Dinge hinstandten; er verbeugte sich daher schweigend, und auch Dr. Phileas Burns versank wieder in seine granen Gedanken.

„Mr. Berkhanen,“ hob er dann wieder an, „wie nennt die deutsche Sprache einen Menschen, der so etwas recht Dummes angefangen hat?“

„Wie man den nennt? Nun, mit einem salonfähigen Ausdrück.“

„Nein, nein, kein Salon-Ausdrück. So ein recht derbes Wort, so ein ganz derbes Wort. So gerade heraus mit der Sprache!“

„No, wenn Sie es denn hören wollen, einen Esel.“ lachte Franz. „Aber meine teure Muttersprache hat dafür



Stuttgart, 3. Juni. Auf dem Pragfriedhof wurde gestern mittag der durch seine Häuserbedungen in weiten Kreisen bekannt gewordene Baugeschäftler Ernst Nüdgauer zur letzten Ruhe beigesetzt. Unter der großen Zahl derer, die dem Sarge folgten, befanden sich Mitglieder des hiesigen Baugeschäftsvereins Königin Olga und des Pioniervereins. Kirchenrat Mangold wies in der Grabrede darauf hin, daß ein arbeitsvolles und mähererches Leben seinen Abschluß gefunden hat. Geboren 1844 in Nagelsberg, schuf sich Nüdgauer in Stuttgart einen Wirkungskreis, in dem er mehr als 30 Jahre lang ein Baugeschäft leitete. Es sei ein Mann von großer technischer Fertigkeit, Thätigkeit und Unternehmungsgeist gewesen, wenn auch nicht alle seine Unternehmungen den gewünschten Erfolg gehabt haben. Die Erschütterungen des letzten Jahres haben für ihn auch eine Erschlürung seiner Gesundheit im Gefolge gehabt. Nüdgauer war Veteran von 1866 und 1870.

Stuttgart, 3. Juni. Der württ. Hohenzoll. Brauerbund hielt heute seinen 15. Verbandstag hier ab. Im Kongreßsaal der Lieberhalle fand die Generalversammlung des Bundes statt, der als Vertreter der Zentralstelle für Gewerbe und Handel und für das Ministerium des Innern Oberamtmanu Beutel und für die Stadt Stuttgart G. R. Threnner bewohnten. Auch Kammerpräsident v. Payer hatte der Einladung zur Teilnahme an den Verhandlungen Folge geleistet. Nach den Geschäftsberichten zählt der Bund 417 Mitglieder. Den wichtigsten Gegenstand der L.D. bildete ein Vortrag von Prof. Windisch-Hohenheim über die Konkurrenzfähigkeit der kleineren und mittleren Brauereien gegenüber den Großbetrieben. Der Vortragende vertrat den Standpunkt, daß die Ausnahme, die kleineren Betriebe im Braugewerbe seien nicht mehr existenzfähig, unzutreffend sei. Die Lage der Großbetriebe sei im Braugewerbe keineswegs auf der ganzen Linie vortheilhafter als die der kleineren. Als Mittel zur Hebung der Kleinbetriebe empfahl der Redner vamentlich eine rationelle und sparsame Betriebsweise und Ausnutzung technischer Neuerungen, die im Braugewerbe ohne bedeutende Kosten auch in kleinen Betrieben durchzuführen seien. Auch sollte von den Bräuern das Institut in Hohenheim zur Untersuchung der Rohstoffe der Bierbrauereien viel ausgiebiger benutzt werden. Für die Zukunft seien von Hohenheim aus Fortbildungskurse für Bierbrauer, eine planmäßige Veregelung der einheimischen Versteu. zur Hebung der württ. Branntweinsteu. geplant. Finanzassessor Wüller verbreitete sich hierauf über Fragen der Steuererleichterung, unter Berücksichtigung der Verhältnisse in den Brauereien. Zum Ort des 1. 3. 1909 stattfindenden Verbandstages wurde Ulm gewählt. An die Verhandlungen schloß sich ein gemeinsames Festmahl im Festsaal der Lieberhalle, wobei der Vorsitzende, Ekerd. Heilbronn das Hoch auf den König anbrachte.

Stuttgart, 3. Juni. Hier fand gestern die Generalversammlung des württembergischen Landesverbandes homöopathischer Vereine im Restaurant-Schwabenbräu statt. Vertreten waren 11 Vereine mit 100 Mitgliedern. Es wurde beschlossen, wegen Errichtung eines homöopathischen Lehranstalts an der Universität Tübingen gemeinsam mit der Hahnemannia eine Eingabe an den Landtag zu richten.

Heilbronn, 3. Juni. Der Betrieb in der zum Teil durch ein Schiffsfeuer vernichteten Fabrik von E. Seelig & Co. wird, wie man uns mitteilt, ungehindert aufrecht erhalten und sämtliche Arbeiter werden weiterhin voll beschäftigt. Der Schaden an Gebäuden, Maschinen und Vorräten wird sich schätzungsweise auf mehr als Mk. 100 000. — belaufen, der durch Versicherung gedeckt ist.

Verschiedenes. Montag abend wurde beim Sellenwagen eine männliche Leiche aus dem Neckar gelandet und in das

Leichenhaus des Staigfriedhofs zu Cannstatt verbracht. Der Verlebte soll ein Buchdruckermeister aus Heilbronn sein, welcher seit einigen Tagen vermisst wurde. Von den Unglücklichen in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt. — Das Solittschießen am Frohleichnamfest hatte für den Schmiedemeister Hörtich in Klosterbeuren äußerst schlimme Folgen. Beim Vorgehen eines Schusses zerplatzte nämlich der Böller, wobei Hörtich schwere Verletzungen, namentlich im Gesicht erlitt; des eine Auge ist verloren.

Kassel, 4. Juni. Die achte Hauptversammlung des deutschen Baubeamten-Vereins beschloß, die gesundheitlichen Körperkassen zu erziehen, die Sonntagsarbeit im Baugewerbe durch Reichsgesetz zu verbieten. Ferner wurde in einer Resolution die Hoffnung ausgesprochen, daß die durchgreifende Währungsreform eine erhebliche Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des Baugewerbes und der Baubeamten bringen werde. Als nächstjähriger Tagungsort wurde Dresden gewählt.

Kiel, 4. Juni. Unsere Zeit ist über Bismarck hinausgewachsen und hat keinen Platz mehr für ihn, wenigstens nicht in Kiel. Dort muß infolge der Umgestaltung der Anlagen am neuen Stadttheater das seit zehn Jahren auf dem Marktplatz stehende Bismarck-Denkmal entfernt werden. Da es trotz vieler Suchens nicht gelungen ist, einen geeigneten neuen Platz zu finden, hat der Stadtbauamt den Auftrag ertheilt, das Denkmal „zu verwahren, bis ein passender Platz gefunden ist“.

Ausländisches.

Paris, 4. Juni. Heute früh zwischen 2 und 3 Uhr drangen 5 unbekannte Personen, vermutlich Russen, in die Vorhalle der kantonalen Polizeikaserne wohl in der Absicht ein, den dort befindlichen anwesenden Kosowitsch zu befreien. Sie feuerten Revolvergeschosse auf den Wächterposten, ohne zu treffen. Die Wächterposten alarmierte seine Kameraden, die sofort die Befolgung anzuahmen. Es gelang ihnen aber nicht, die Thüre festzunehmen.

Bonn, 4. Juni. Aus Anlaß des Nationalfestes wurde in Anwesenheit des Königs und der Königin die Eröffnung eines nationalen Wettfahrens vorgenommen. Beim Schloß der Eröffnungsfeste fiel ein Militärballon an. In der Höhe von etwa dreihundert Metern geriet der Ballon infolge elektrischer Entladungen eines Seitens in Brand und stürzte zur Erde. Der Besatzmann bemächtigte sich eine fürchtbare Eregung. Kapitän Mivelli, der sich im Ballon befand, wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht. Der König und die Königin waren aufs tiefste ergriffen. Der König besuchte Mivelli und verweilte eine halbe Stunde an dessen Lager. Mivelli ist inzwischen gestorben.

Paris, 4. Juni. Unbekannte griffen in Le Bourgeois auf der Straße eine Gruppe junger Leute, die zu einem Sänglingsverein gehörten und bei denen sich auch der Vorsitzende dieses Vereins, Abbe Firmerie, befand, mit Revolvergeschüssen an. Mehrere Personen, unter ihnen auch der Abbe, wurden verwundet. Einer der Verwundeten ist in der Nacht seinen Verletzungen erlegen. Untersuchung über den Vorfall ist eingeleitet.

Bromsö, 4. Juni. Wellmanns Expedition ist mit dem Dampfer Triton nach Spitzbergen abgereist. Der 180 Fuß lange Ballon ist an Bord.

Newyork, 4. Juni. Nach verschiedenen Meldungen aus Tokio ist man dort wegen der zukünftigen Gestaltung des Verhältnisses Japans zu den Ver. Staaten besorgt. Japan dürfte Entschuldigung von dem Oberbürgermeister von San Francisco verlangen und die gleiche Behandlung der Japaner mit den Angelsachsen fordern.

Vermischtes.

Die jahuziehenden Barmherzigen Brüder von Wien. Die Wiener Ärztekammer beschloß, wie wir im Neuen Wiener Tagblatt lesen, eine Eingabe an die Statthalterei zu richten, diese möge den Barmherzigen Brüdern das Zahuziehen unterlegen. Die Barmherzigen Brüder in Wien besitzen nämlich im zweiten Bezirk ein Spital, das sich mit der Pflege und Behandlung kranker Männer befaßt. Zu einer Spezialität der Barmherzigen Brüder gehört aber seit jeher das Ziehen von Zähnen, und da sie die Extraktionen ohne Anspruch auf Honorar vornehmen, haben sie eine zahlreiche Klientel. In früheren Zeiten saßen im Spital auf einer langen Bank diejenigen, die der radikalen Erlösung von ihren Zahnschmerzen harrieten, und sowie der erste erledigt war, rüchete der zweite nach und die Prozedur wiederholte sich so rasch ab, daß diese Art der Erledigung eben möglich und durchführbar war. Seit einer Reihe von Jahren hat auch das Zahuziehen bei den „Barmherzigen“ Brüdern eine Wandlung erfahren. Es gibt Warteplätze und die Patienten werden einzeln in den Saal gelassen, in dem die Operation nach alten Regeln der Kunst und mit peinlicher Genauigkeit vorgenommen wird. Das Vorgehen der Ärztekammer ist durch ein Ansuchen des Zentralverbandes der österreichischen Zahnärzte veranlaßt, die sich durch die Gratist-Prozedur der „Barmherzigen“ materiell geschädigt fühlen, und stützt sich darauf, daß letztere keine besondere Befugnis zum Ziehen von Zähnen besitzen. Wie der Prior auf eine Anfrage mitteilte, wird das Zahuziehen in dem Spital von zwei Hartzärzten sowie von zwei Brüdern besorgt, die auch im Operationsaal als Instrumentark und zur Assistenz verwendet werden und nur unter ärztlicher Aufsicht Zähne ziehen. „Leiden willenden“ so melet der Prior, durch ein etwaiges Verbot nur die Armen, die wir von vielen Schmerzen befreien. Andere als Arme kommen nicht zu uns. Zu uns kommen die Unbemittelten aller Verrufe, Handwerker, Dienstmädchen, Frauen mit ihren Kindern und sehr viele Soldaten. So kommt es, daß wir täglich mindestens 150 bis 200 Zähne ziehen, also in runder Zahl etwa 60,000 im Jahr.“

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 1. Juni. (Schlachtviehmarkt.) Zugeschrieben 28 Ochsen, 86 Bullen, 188 Kalben und Röhre, 95 Kälber, 539 Schweine. Verkauf: 21 Ochsen, 60 Bullen, 74 Kalben und Röhre, 95 Kälber, 488 Schweine. Unverkauft: 2 Ochsen, 26 Bullen, 81 Kalben und Röhre, 8 Kälber, 81 Schweine. — Erlöshaus 1/2, Altes Schlachthaus: Ochsen: 1. Qualität, a) außermächtige von — bis — Pfg., 2. Qualität, b) fleischige und ältere von — bis — Pfg. — Bullen (Kälber): 1. Qualität, a) vollfleischige von 74 bis 76 Pfg., 2. Qualität, b) ältere und weniger fleischige von 72—78 Pfg.; — Stiere u. Jungstiere: 1. Qualität, a) außermächtige von 86 bis 88 Pfg., 2. Qualität, b) fleischige von 83 bis 84 Pfg., 3. Qual., c) geringere von 80 bis 82 Pfg.; — Kälber: 1. Qualität, a) junge gemästete von — Pfg., 2. Qualität, b) ältere gemästete von 61 bis 71 Pfg., 3. Qualität, c) geringere von 48 bis 53 Pfg.; — Kälber: 1. Qual., a) beste Saugkälber von 98—102 Pfg., 2. Qual., b) gute Saugkälber von 98—97 Pfg., 3. Qual., c) geringere Saugkälber von 85 bis 90 Pfg.; — Schweine: 1. Qual., a) junge fleischige von 53 bis 55 Pfg., 2. Qualität, b) schwere fette von 47 bis 52 Pfg., 3. Qual., c) geringere (Sauen) von — bis — Pfg. — Verkauf des Marktes: Mäßig belebt.

Niederstetten. D. Gebatronn. Der heutige Viehmarkt war stark betrieht, namentlich war schönes Rindvieh am Plage. Es fanden sich auch viele Käufer ein, sodass das Geschäft einen günstigen Verlauf nahm und alle Viehgattungen teuer bezahlt wurden. Am Schweinemarkt waren die Zufuhren wiederum bedeutend und deshalb konnten sich die Preise nicht halten. Es kostete das Paar 22—26 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf, Altensteig.

Als Stiefkinder in der Küche werden leider vielfach noch Eßig und Senf behandelt. Man vergleiche beim Einkauf die altbewährten Erzeugnisse der Firma Fröhlich und Co. (Siehe Anzeigenteil.)

auch noch anderweitige Beziehungen, die ich Ihnen wohl nicht vorzutragen brauche?

„No, no,“ versetzte Mr. Burns; dann stand er auf, nahm seinen grauen Zylinder ab und sagte mit seiner feierlichsten Miene: „Junger Freund, Mr. Verkhansen, hier vor Ihnen steht ein Esel.“

Das war von ihm wohl mit dem festen Willen größten Ernstes ausgesprochen, aber die ganze Situation war doch so grenzenlos komisch, daß Franz nicht an sich halten konnte und herzlichlich laut ansprach. Er sagte zwar sofort: „Verzeihen Sie mir mein unschickliches Lachen, Mr. Burns.“

„Lachen Sie nur immerhin! Mr. Verkhansen,“ sagte der Amerikaner, „ich verbitte das heute. Wissen Sie was? Mr. Phileas Burns, der hier vor Ihnen steht, hat in dieser Nacht am grünen Tisch fünfzigtausend Franken verloren. Fünfzigtausend Franken! Ist er da nicht wirklich ein Esel, muß er da nicht sagen, daß Mrs. Agnes Verkhansen eine kluge, sehr kluge Frau ist, weil sie gar nichts vom Spiel wissen will? Fünfzigtausend Franken in einer Nacht! Nun ja, ich sagte Ihnen, ohne ein smartes Spiel kann ich nicht leben; aber diese Summe! Nein, es ist zu viel, ich bin.“

Der Hamburger unterdrückte ihn. „Lassen wir es gut sein, verehrter Freund, erleichtern Sie lieber Ihr Herz. Denn ich meine, darum haben Sie mich so früh aufgesucht.“ „Das habe ich,“ erwiderte er. „Und nun sollen Sie hören. Denn mit Ellen, meiner Tochter, ist heute gar nicht zu reden. Sie zuckt nur die Achseln. Und doch hat sie eigentlich die Hauptschuld.“

„Werfen wir auf Miß Ellen keinen Stein, besser Mr. Burns,“ meinte Verkhansen. „Darf ich Näheres hören, würde ich allerdings um die Erzählung bitten.“

„Gewiß. Und ich bedarf nachher Ihres Rates. Doch Sie sollen Alles hören.“ Und er erzählte, ziemlich ruhig,

nur mitunter fleg der Verdruß über den erlittenen hohen Verlust in ihm auf, aus dem die Zeitungen sicher das Zehnfache machen würden. Und die daraus zu erwartenden Spätereien seiner Bekannten waren es, die ihn vor Allem ärgerten, mehr als das verlorene Geld.

Der Amerikaner war nach seiner Verabschiedung von Verkhansen mit seiner Tochter Ellen in den Spielsaal zurückgekehrt und hatte dort den Baron Rottental getroffen, der ihnen feierlich die Gräfin Orbanösky vorstellte. Als er diese Namen vernahm, horchte der lauschende Verkhansen hoch auf, und seine Aufmerksamkeit ward noch schärfer, als der Erzähler mit recht enthusiastischen Worten von der Schönheit der Gräfin zu schwärmen begann, von der seine Tochter übrigens wenig entzückt war. Aber der Alte erklärte das schnell: „Das ist die Eifersucht, mein lieber Freund, die Eifersucht. Aber mir scheint ein solches Gefühl für Ellen sehr überflüssig zu sein. Der Baron kennt die Gräfin längst; hätte er sie heiraten wollen, so wäre das bereits geschehen. Also meine Tochter echauffierte sich sehr unnötig. Und das sagte ich ihr. Es konnte sie überzeugt haben.“ Mr. Burns erzählte dann weiter, wie der Baron und die Gräfin von unerwarteten großen Spielverlusten gesprochen hätten, worauf er natürlich selbst sein Spielglaube gerühmt hatte. „Es war eine Torheit von mir,“ rief Mr. Phileas Burns, „denn hätte ich nicht davon gesprochen, hätte mich diese polnische Gräfin nicht angefordert, Ihr Partner zu werden. Was sollte ich tun,“ sagte er pathetisch, „wir Amerikaner sind als Gentleman bekannt und als reiche Leute, wie konnte ich da nein sagen? Und sie war doch eine charmante Dame, die Frau Gräfin,“ setzte er schmunzelnd hinzu, „wie sie mich tröstete, als eine Tanzend-Franck-Note nach der anderen entwich.“ Freilich, die fünfzigtausend Franken waren fort, bevor ich recht zur Bestimmung kam,“ schloß er, wieder kleinlaut geworden.

„Und wie viel hatte diese Gräfin Orbanösky verloren?“

forchte der Zuhörer gespannt. Mr. Phileas Burns machte eine gestaute Miene.

„Da ich mich selbst meines Glücks gerühmt, aber nur verloren, statt gewonnen hatte, konnte ich doch unmöglich als Gentleman von der Dame Geld verlangen, versetzte er, während Franz Verkhansen im Stille bei sich dachte: O du doppelte heilige Emsalt! Vant aber sagte er: „Das war Ihr Spiel und das der Gräfin Orbanösky. Was spielten Miß Ellen und dieser Baron Rottental inzwischen? Denn ich nehme an, daß diese Ihrem Beispiel folgt waren.“

„Ja der Tat hat der Baron gespielt, doch meine Tochter hat nur zugehört. Und was das Resultat dieses Spieles angeht, so glaube ich nicht, daß er viel glücklicher war, als ich, oder vorher die Gräfin. Darum machte er mir ja den Vorschlag, auf den ich aber nicht einging.“

„Welchen Vorschlag?“ fragte Franz Verkhansen. „Mit ihm zusammen die Bank zu übernehmen,“ versetzte der amerikanische Gentleman, als der sich Mr. Burns selbst bezeichnet hatte. „Ich sehe es auf eine Hand voll Gold-Dollars mehr oder weniger nicht an, aber ich bin auch Geschäftsmann, und der muß Prinzipien haben. Raskullere, wenn ich 50 000 oder 100 000 Dollars an die Bank gewendet hätte, ich würde nochmals verloren haben. Die ersten fünfzigtausend waren genug, die müssen wieder herein.“

„Und welchen Rat wünschen Sie nun von mir?“ erlaubte sich Franz gespannt. Ihm agute freilich schon, daß es sich um ein besonders klühes oder dreistes Unterfangen des Baron Rottental handeln würde, und so war es in der Tat.

„Sehen Sie, das ist so,“ hob der Yankee bedachtig an; „als ich neulich ganz zufällig mit Mrs. Verkhansen über diesen Herrn Baron von Rottental und meine Ellen sprach, sagte Mrs. Agnes, sie halte es für unmöglich, daß meine Tochter einen Spieler heirate. (Fortsetzung folgt.)“

fünfbromm.
Wald-Verkauf.

Kuna Mari Alber, Witwe, bringt ihre auf hiesiger und Hochdorfer Markung gelegenen Waldungen nämlich:
Markung Fünfbromm:
 Parz. Nr. 233 1/2 2 ha 20 a 85 qm gemischter Wald im Lindengrund;
Markung Hochdorf:
 Parz. Nr. 317 1/2 1 ha 81 a 98 qm Nadelwald im vorderen Hard
am Samstag, den 8. Juni ds. Js.
nachmittags 1 Uhr
 auf dem hiesigen Rathaus zum Verkauf.
 Liebhaber sind mit dem Kaufgen eingeladen, daß kein weiterer Verkaufstermin anberaumt wird.
 Den 3. Juni 1907.

Ratschreiber Schwemmler.

BAU-AKKORD.

Die beim Umbau des Wohnhauses für Herrn Gustav Wucherer Kaufmann hier vorkommenden
Grab-, Maurer- und Betonarbeiten, Zimmerarbeiten, incl. Spritzarbeiten, sowie Schmiedarbeiten und Walzeisenlieferung
 sollen im Submissionswege vergeben werden.
 Auftragende Usternehmer wollen ihre Offerte mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis
Freitag, den 7. Juni ds. Js.
 abends 6 Uhr
 bei dem Unterzeichneten einreichen, wofür Pläne, Vorausschlag und Bedingungen zur Einsicht angesetzt sind.
 Altensteig, den 3. Juni 1906.

A. A.:
 Stadtbaumeister Henßler.

Altensteig.
 Wegen Todesfall verkauft die Unterzeichnete
am Dienstag, den 11. Juni
 von nachmittags 1 Uhr ab



2 Kasppferde
 9—10jährig

zur Chaise wie zum schweren Zug geeignet,
 sowie

Fuhr- und Chaisengeschirr
 Jakob Sppler Witwe.

Garrweiler.

Der auf
Samstag, den 8. Juni ds. Js.
 angelegte

Waldverkauf
 findet nicht statt.
 Friedrich Bauer, Bauer.

Martinsmoos.

Wohnhaus-Verkauf.

Unterzeichnete verkauft sein
 Wohnhaus mit Schener und einem Baumfeld in Wart
 und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.
Michael Funk.

Kochherde	Eiserne Haushaltungsbadöfen	Kochherde
	Carl Ackermann, Altensteig Schlosserei und Herdgeschäft	
	Transportable Waschkessel	

Waldgrafenweiler.
Sägmehl
 kann gegenwärtig jeden Tag zu ermäßigtem
 Preise abgeholt werden bei
Hermann Fezer
 Dampf Sägwerk.

Altensteig-Stadt.
Bewerber
 um die demnächst zu besetzende Stelle
 eines
Farrenwärters
 wollen sich bis **10. ds. Mts.** beim
 Stadtsch. Amt melden.
 Den 4. Juni 1907.
 Stadtsch. Welter.

Altensteig-Stadt.

**Freiwillige
 Feuerwehr**
 Nächsten Sonntag, den 9. Juni
 rückt die II. und IV. Kompagnie
 zur Uebung aus.
 Antreten morgens präzis 7 Uhr.
 Den 5. Juni 1907.
 Das Kommando.

Altensteig.
 Mein gut sortiertes Lager in
**Zuch
 Dußkin
 Cheviot
 Halbtruch
 engl. Leder
 Hosenzeuge
 Futterstoffe**
 sowie

= Kiste =
 aller Art
 bringt zu billigen gestellten
 Preisen empfehlend in Erinnerung
C. Frik.

Egenhausen.
 Auf bevorstehende
Heuernte
 empfehle ich meine prima
**Allgäuer Limburger
 Käse**

billigst, ebenso bringe ich mein
 reich sortiertes
Mehllager
 in nur bester Qualität
 empfehlend in Erinnerung
Wilh. Wagner.

Altensteig.
 Fertige
Damenblusen
 empfiehlt
Fr. Adrion Ww.

Altensteig.
 20—25 Str.
Stroh
 Pflegedrusch, und 8—800 Liter guten
Obstmost
 hat zu verkaufen
Christoph Bühler.

Altensteig.
 Unterzeichnete ist gesonnen, sein
Helle Seltengraben
 mit Obstbäumen
 und Wald
 zu verkaufen.
J. Wolf.

Berned.
 Eine
Kalbin
 29 Wochen trächtig, hat zu verkaufen
Gottlieb Wurster.

Am Sonntag, 9. Juni
 findet eine
freie Wagenfahrt nach Wildbad
 statt, wozu die aktiven und passiven Mitglieder freundlich eingeladen sind.
 Abfahrt morgens 5 Uhr von Güterbesorgerer Henßler.
 Anmeldungen hierzu sind bis spätestens Donnerstag abend
 an Schriftführer Kalmbach zu richten.
Der Ausschuss.

Waldgrafenweiler.
Sommer-Joppen
 und Hosen für Herren und Knaben
 fertige Flanell-, Sports- und
 Tritot-Hemden
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Louis Helber.

■ Versicherungsstand 48 Tausend Policen. ■
Allgemeine Rentenaufstalt zu Stuttgart,
Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
 Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.
 Moderne Versicherungsbedingungen für Lebensversicherungen, wie für Rentenversicherungen. Außerst liberale Bestimmungen in Bezug auf Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit der Policen.
 Anerkannt billige berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug.
Neuheit: abgekürzte Lebensversicherung.
 Neue, für Männer und Frauen gesonderte Rententafeln. Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.
 Mehrere Aushang, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:
 In Altensteig: Herrm. Böhmeler, Lehrer.

Nigrin
 giebt jeder
 Art Schuhzeug
 prächtigen
 nicht abfärbenden
 Hochglanz!

Altensteig.
 Den
**Gras- und
 Klee-Ertrag**
 in der Halbe hat zu verkaufen
 Frau Buchbinder Schaller.

Altensteig.
 Einen tüchtigen, zuverlässigen
Kutscher
 sucht.
Dr. Baader.

Ein Quantum
Stroh
 sucht zu kaufen
Dr. Baader.

Egenhausen.
 Mehrere tüchtige
Möbelschreiner
 finden sofort dauernde Beschäftigung bei
Peter Euklen
 Schreinerei

Ein ordentliches
Mädchen
 wird nach auswärts von keiner
 Familie zu baldigem Eintritt ge-
 sucht.
 Zu erfragen bei Herrn Kaufmann
 Reinh. Hayer, Altensteig.

Bermietet
 wird in der oberen Stadt beim Friedhof eine freundliche, neu hergerichtete
Wohnung
 bestehend aus 2 Zimmern, Küche
 Keller und Bühnenraum, event.
 kann auch Stallung und Scheunen-
 raum abgegeben werden.
 Gest. Offerten an die Exped. d.
 Bl. erbeten.

**Mädchen-
 Gesuch.**
 Ein anständiges, williges Mäd-
 chen von 14—17 Jahren wird
 für Haushaltung und leichte Garten-
 arbeit sofort gesucht. Dasselbe
 hätte Gelegenheit, das Blumenbinden
 und im Winter das Nähen zu lernen.
 Frau Fr. Schuster, Nagold
 Kunst- und Handelsgärtnerei.

fröhlich's
**Essig-Extrakte
 Tafelsenfe**
 Verkauf wo Plakate

Nagold, 1. Juni 1907.

Reuer Dinkel	7 40	7 99	7 90
Rehen	11 50	11 12	11 —
Reinen	—	11 —	—
Roggen	—	11 —	—
Serbe	—	9 60	—
Haber	9 90	9 82	9 70
1/2 Klg. Butter	—	95—100 Pfg.	—
1 Eier	—	19—18 Pfg.	—

